

Sicherheitspolitik 2000 : was ist neu, was ist entscheidend?

Autor(en): **Däniker, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sicherheitspolitik 2000 Was ist neu, was ist entscheidend?

Gustav Däniker

Die Neuerungen im Sicherheitsbericht 2000 werden besonders deutlich im Vergleich mit unsern früheren strategischen Konzeptionen. Auch die Kosovo-Krise hat bestätigt, warum sie nötig sind, und dass ihre Stossrichtung stimmt.



Gustav Däniker,
Dr. phil., Divisionär a D,
Coach der Projektleitung
Sicherheitspolitik 2000,
Rigistrasse 3, 8802 Kilchberg.

Der **Bericht von 1973** war eine Kodifizierung des traditionell schweizerischen Grundgedankens der «Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit», der Strategie der «Dissuasion». Verwirklicht wurde sie durch die sogenannte «Gesamtverteidigung». Ihr Zweck war, als Schweiz von einem eventuellen neuen Grosskrieg in Europa verschont zu werden oder schlimmstenfalls das Überleben von Staat und Volk sicherzustellen.

Mit dem **Bericht von 1990** war die Schweiz das erste Land, das – unter dem Titel «Schweizerische Sicherheitspolitik im Wandel» – Folgerungen aus der strategischen Wende für seine Selbstbehauptung zog. Der militärische Anteil wurde verkleinert, der zivile verstärkt. Zum Schutz der Bevölkerung kam der Schutz ihrer Lebensgrundlagen. Vor allem die ausgreifende Komponente der Strategie wurde stärker betont. Neben der Behauptung des Staatsgebietes wollte die Schweiz einen handfesten «Beitrag an die internationale Stabilität vornehmlich in Europa» leisten. Dieser Schritt war aber offensichtlich zu gross. Das Misstrauen des Volkes gegenüber einem schweizerischen Blauhelmkontingent – verstärkt durch unglückliches Operieren der UNO in Bosnien – war grösser als die Erkenntnis des längerfristigen Nutzens.

Im Rückblick darf festgestellt werden, dass sowohl der Bericht 73 wie derjenige von 1990 unsern *Sicherheitsinteressen* entsprachen und lage- wie zeitgerecht vorgelegt worden waren. Der **Bericht 2000** nimmt die *Bezeichnung* «*interessen-, zeit- und lagegerecht*» ebenfalls in Anspruch. Er trägt dem veränderten strategischen Umfeld, den aktuellen und mutmasslich künftigen Gefahren und Risiken sowie unseren inneren Bedingungen als neutraler Kleinstaat mit beschränkten Ressourcen Rechnung. Sein Motto «**Sicherheit durch Kooperation**» zeigt eine Marschrichtung an, wie sie 1990 weder anvisiert werden konnte noch anvisiert werden durfte.

Unterschiede zwischen den Berichten 1990 und 2000

1990 musste sich die Schweiz noch gegen die Möglichkeit von neuen machtpolitischen Konfrontationen wappnen; noch war es also richtig, das bewährte System der Gesamtverteidigung beizubehalten. **Heute** können wir uns **im Inland** vermehrt auf die Prävention und die Meisterung existentieller Gefahren und auf die Innere Sicherheit konzentrieren, indem wir unter dem Kürzel «UFS» einen zwar umfassenden, aber flexiblen Verbund aller dafür geeigneten zivilen und militärischen Mittel einrichten.

1990 war noch ungewiss, wie sich die Auflösung des östlichen Machtblocks auf die Sicherheitslage Europa auswirken würde. **Heute** sehen wir eine ganze Anzahl internationaler Organisationen aus mehrheitlich Demokratien in wechselseitig sich ergänzender und im ganzen erfolgreicher Bemühung, Frieden und Stabilität im europäischen Umfeld zu sichern. Ein namhafter schweizerischer Beitrag an diese **Ko-Produktion von Sicherheit** – nicht «bloss» aus Solidarität, sondern als eine den eigenen Interessen entsprechenden **Investition in die Abwehr von Gewalt strategischen Ausmasses** – drängt sich somit geradezu auf.

1990 standen die neutralen Staaten einigermassen verloren in der politischen Landschaft, hatten sie doch soeben ihre von Ost und West geschätzte Vermittlerrolle im KSZE-Prozess verloren. **Heute** zeigt sich, dass sie in der Friedenssicherung wiederum gefragt sind. Sie werden partnerschaftlich eingebunden in Sicherheitsgremien und erweisen sich als nützlich dank konkreter Initiativen diplomatischer, militärischer oder humanitärer Art. Ihr Einfluss und ihre Wertschätzung sind allerdings umso grösser, je handfester und «interoperabler» ihr jeweiliger Beitrag ist. Ob ihnen dieser Status auf die Dauer genügt oder ob sie eine stärkere Einbindung und eine ebensolche Mitentscheidung anstreben, bleibt allein ihnen überlassen.

1990 konnten wir sicher sein, dass unser Verteidigungs- und Schutzsystem den voraussehbaren Angriffsformen und -waffen mehrheitlich noch entsprach. **Heute** erkennen selbst Laien, dass es militärische Entwicklungen gibt, deren mögliche Anwendung die Abwehrkraft eines Kleinstaates eindeutig übersteigt. Mit andern Worten: Eine nur eigenständige Verteidigung wäre unzureichend; sie würde nicht einmal der zunehmend grenzüberschreitenden Gewalt unterhalb der Kriegsschwelle gerecht. Die im Bericht

2000 vorgesehenen kooperativen und damit vornehmlich präventiven Massnahmen versprechen eine weitaus grössere Sicherheit.

Chancen nutzen – Schwächen ausmerzen

Entscheidend ist nun allerdings, dass wir die **Chancen des neuen Umfeldes** zielbewusst nutzen und unsere **Schwächen schonungslos erkennen** und ausmerzen. Zur Chancennutzung gehört, dass wir im Rahmen des internationalen Sicherheitsgeflechts demokratischer Staaten *Sicherheitsbeiträge* liefern können, die sowohl unserem *Schutzbedürfnis* wie auch der geschuldeten *Solidarität* entsprechen. Zweitens dass wir just im Moment, da Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten mehr denn je auseinander klaffen, den nötigen Sicherheitsgrad in *arbeitsteiliger Kooperation mit befreundeten Nationen kostengünstig* herzustellen vermögen. Und drittens, dass wir in *massgeschneiderter* Nutzung einer reichen Palette internationaler Kontakte und Ausbildungsstätten, die *Möglichkeit wahrnehmen*, unsere militärischen, polizeilichen und übrigen Sicherheitsvorkehrungen rasch auf den modernsten (europäischen) Stand zu bringen und entsprechend einsatzfähig zu machen.

Die **Kosovo-Krise** – nach der Konzipierung des Berichts ausgebrochen – hat schlaglichtartig unsere **heutigen sicherheitspolitischen Schwächen** bestätigt, deren Ausmerzung dringend ist. Sie zeigen sich in unserer *Abhängigkeit vom internationalen Geschehen* und von den Reaktionen der Staatenge-

Beitrag des AC-Laboratoriums Spiez zur Pfp

Zum zweiten Mal fand vergangenen Oktober im AC-Labor Spiez ein internationaler Workshop zur Umsetzung des Chemiewaffenübereinkommens statt. Im Dezember 1996 ist die Schweiz dem NATO-Programm «Partnership for Peace» (Pfp) beigetreten und zeigte damit ihren Willen, einen aktiven Beitrag zur Stabilisierung in Europa zu leisten. Inzwischen sind verschiedene Bundesstellen für Pfp tätig, darunter auch das AC-Labor Spiez. Einmal mehr konnte es sein Wissen und seine Erfahrung befreundeten europäischen Staaten zur Verfügung stellen. Nicht nur fachlich, sondern auch örtlich und hinsichtlich Infrastruktur ist das AC-Zentrum der geeignete Ort, eine solche Veranstaltung durchzuführen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 14 Staaten folgten dem Gedankenaustausch.

Seit Frühling 1998 befasst sich das AC-Labor Spiez im Auftrag des Generalsekretariates des VBS mit dem Problem der Vernichtung von chemischen Kampfstoffen und toxischen Chemikalien aus Beständen der ehemaligen albanischen Armee. Das Projekt ist ein Beitrag der Schweiz im Rahmen der Nato-Partnerschaft für den Frieden. Entgegen den anfänglichen Befürchtungen geht es aber nicht um munitionierte C-Kampfstoffe. Man darf den Angaben der albanischen Kollegen vertrauen, dass es sich bei den 1000 Litern eines «wilden» Gemisches von Chlorpikrin, anderen chlorierten Kohlenwasserstoffen, Chloracetophenon und 5% Schwefel-Yperit tatsächlich um eine Trainingslösung aus der Zeit der Freundschaft mit China handelt.

Aus dem Geschäftsbericht 1998 des AC-Laboratoriums Spiez
(www.vbs.admin.ch/acls)

meinschaft, auf die wir infolge selbstgewählter Isolation und schwacher Präsenz an Brennpunkten bisher keinen Einfluss hatten. Sie zeigen ferner die *engen Grenzen einer rein nationalen Verteidigung*. Und nicht zuletzt zeigen sie die drohende *Marginalisierung* eines Landes, das trotz seiner Disponibilität und zahlreicher humanitärer Initiativen zur allgemeinen Problemlösung noch zu wenig beiträgt, um die ihm gebührende Beachtung zu finden und – wenn sie not tate – die entsprechende Gegenleistung erwarten zu dürfen.

Unser sicherheitspolitischer Handlungsbedarf ist offensichtlich; eine Kursänderung dringend notwendig.

Dennoch geht es nicht um ein undifferenziertes «Sichanschiessen» an das, was vergleichbare Staaten seit langem tun; es geht vielmehr um ein überlegtes und gezieltes «Aufschliessen». Aufschliessen zu den sicherheitspolitischen Realitäten der heutigen Welt. Aufschliessen auch zu einer Sicherheitspolitik, die einerseits den derzeitigen Gefahren und Risiken gerecht wird, andererseits aber auch einen tauglichen konzeptionellen Rahmen für zusätzliche Massnahmen bereit hält, sollten solche aufgrund neuer strategischer Entwicklungen oder Bedrohungen nötig werden. Diese Art Sicherheitspolitik zu schaffen, ist das Ziel und die Stossrichtung des Berichts 2000. ■

Unsere
gestickten TAZ-Abzeichen
erfüllen auch die
höchsten Erwartungen

Atelier Fündt

am Schilfgraben 1, 9423 Altenrhein
Telefon 071/855 40 40
Fax 071/855 40 24

Unser Beitrag zum Korpsgeist

